

Feststellungen und Gedanken zum Frühjahrszug des Wasserpiepers in unsern Gegenden

Im nahen Lothringen, am Weiher von Holacourt (Mos.), konnte ich noch am 10.4.66 dreizehn Wasserpieper (*Anthus spinoletta spinoletta*) beobachten! Dieser Weiher dient zur Fischzucht; er wird regelmäßig jeden Herbst zwecks Fischfang geleert und gleich anschließend wird das Wasser wiederum gestaut. Ausnahmsweise wurde er letzten Winter nicht aufgestaut, so daß die großen Schlammflächen verschiedenen überwinternden und durchziehenden Vogelarten gute Nahrungsmöglichkeiten boten. Leider besuchte ich wintersüber diesen Ort nicht, so daß die Frage, ob diese Vögel dort überwinterten oder bloß auf dem Durchzug waren, noch offen bleibt. Wegen meines nur ein-tägigen Aufenthaltes dort konnte ich leider keinen Fangversuch machen.

Bei einem nächsten Beobachtungsgang, am 1.5.66, konnte ich am gleichen Weiher wiederum 4 Wasserpieper beobachten. Sie hielten sich an einer anderen Stelle auf als die vorherige Gruppe; bei Annäherung flogen sie auf, über den Beobachter hinweg und entschwanden nach geringem Zögern in zielstrebigem Flug in Richtung SE! Offensichtlich handelte es sich hier um rastende Durchzügler: jedenfalls konnten sie in näherer Umgebung keinen ähnlich guten Aufenthaltsort finden, und zum Weiher kehrten sie nicht gleich zurück, denn ich hielt mich noch während mehr als einer Stunde daselbst auf.

Wir befinden uns hier also in Gegenwart von zwei Feststellungen, die in Bezug auf Zahlenstärke respektiv Zeitpunkt für unsere Gegenden außergewöhnlich sind. Vergleichen wir aber diese Zahlen mit der Anzahl der Wasserpieper (23 Ex.), die in derselben Überwinterungsperiode bei Esch waren (siehe Beitrag von J. Peltzer in diesem Heft)⁸⁾ und mit weiteren Höchstzahlen aus dem westlichen Mitteleuropa, so finden wir, daß sie durchaus nicht alleinstehend sind. So gibt Neubaur⁶⁾ für das Rheinland als beobachtete Höchstzahl eine Gruppe von 20 Ex. an, u. Gebhardt/Sunkel⁴⁾ nennen für Hessen eine solche von ca 20 Ex. In einem Teil des Rosseltales (Saarland) stellte L. Hayo (in litt.) in den letzten 3 Jahren jeweils ca. 15 bis 25 überwinternde Ex. fest. Was die Daten anbelangt, so ist das

bisher späteste Datum für Luxemburg der 14. April (1965). Im Rheinland wurden nach Neubaum⁶⁾ am 12.4.22 noch 2 Ex. beobachtet; dort ist der Wasserpieper „... ausnahmsweise bis gegen Mitte April ...“ anzutreffen. In Hessen⁴⁾ zeigen sich „... im ersten April-drittel gelegentlich noch die letzten“; ein Ex. vom 20.3.46 wird von Gebhardt/Sunkel⁴⁾ als „... eine weit außerhalb des Rahmens liegende Begegnung!“ bezeichnet. Für die alpennahen Regionen gibt Géroudet⁵⁾ an: „A fin mars, le retour à la montagne commence, mais nombreux sont ceux qui s'attardent en avril, voire en mai, dans la plaine.“ Aus dieser Feststellung ersehen wir, daß gar im Mai noch nicht sämtliche Wasserpieper in ihren Brutrevieren sind, daß also ausnahmsweise auch noch etliche in unserer Gegend sein könnten. Wie schon oben angegeben flogen die 4 Ex. vom 1.5. in Richtung SE ab. Aber auch diese Eigenart wurde schon anderswo beschrieben; F. Neubaum⁶⁾ hat bei einer Spätbeobachtung folgendes registriert: „So sah ich 1922 noch am 12. April 2 Exemplare in der Bonner Umgegend. Nachdem ich sie am Boden beobachtet hatte, erhoben sie sich hoch in die Lüfte und flogen nach Süden davon.“

Von Holacourt aus nach SE streift man tatsächlich folgende Brutgebiete des Wasserpiepers: (nördliche) Vogesen — (südlicher) Schwarzwald — Ostschweiz/Westtirol. Letztere Gegend stellt das Zentrum der Alpen dar und es ist auch hier, wo diese Gebirgskette am breitesten ist, wo also logischerweise sich das größte Reservoir an Brutvögeln befindet. Diese Achse durchquert in entgegengesetzter Richtung den Südteil unseres Landes. Sollte es weiterhin bloß Zufall sein, daß die einzigen bedeutenden und regelmäßig besuchten Überwinterungsgebiete in Belgien, gemäß einer rezenten Aufstellung von Devillers³⁾, in der Verlängerung dieser Achse zu finden sind? „Il hiverne régulièrement dans la vallée de la Dyle ... Dans la région bruxelloise, il s'observe au passage sur les étangs asséchés et hiverne régulièrement dans la vallée de la Woluwe notamment“. Es ist natürlich nicht möglich, auf Grund von lückenhaften Beobachtungen und bei einer nur teilweisen Erfassung des Beobachtungsmaterials, zu schlußfolgern — sei es auch nur hypothetisch — es würde sich hier um eine Zugstraße des Wasserpiepers handeln! Was man jedoch mit etlicher Wahrscheinlichkeit annehmen kann, das ist, daß die bei uns überwinternden Wasserpieper eine NW-SE-Zugrichtung einhalten.

Welcher der verschiedenen in Frage kommenden Brutpopulationen unsere Überwinterer im allgemeinen angehören, wird hieraus jedoch nicht erhellt. Daß wohl nicht alle (wenn überhaupt welche?)

Wasserpieper aus den (zahlenmäßig nicht bedeutenden) nächstliegenden Brutgebieten stammen, kann man aus folgenden Gründen annehmen:

Die z.T. näherliegenden Populationen aus Deutschland z.B. werden in der Artenliste der Vögel Deutschlands ⁷⁾ als seltene Brutvögel bezeichnet, womit — gemäß den Angaben der Autoren — ihre Häufigkeit zwischen 100 und 2000 Brutpaare eingestuft wird; der größte Teil hiervon mag in den Alpen beheimatet sein! Zahlenangaben über die Stärke der Brutpopulation der Vogesen sind nicht bekannt; jedenfalls ist hier die Zahl der Brutvögel noch bedeutend niedriger als diejenige in Deutschland. Für eine Herkunft aus den Alpen spricht also die Stärke der Wasserpieper-Gruppen, die 1966 in unserem Raum festgestellt wurden. Das späte Auftreten (Anf. Mai) könnte auf eine Herkunft aus sehr hohen Lagen hinweisen, die meist um diese Zeit noch schneebedeckt sind. Angesichts der weit entfernten Winterquartiere, die Einzelvögeln der Alpenpopulation des Wasserpiepers durch Ringfunde nachgewiesen wurden (bis 930 km WNW) ²⁾, erscheint ein Überwintern solcher Vögel in unseren Gegenden als sehr wahrscheinlich. Die Distanz Brüssel—Ostschweiz z.B. beträgt ca 600 Kilometer. Daß die Wasserpieper eher geneigt sind, ins westliche Mitteleuropa (also nach NW) abzuwandern als nach N oder gar NE, könnte man durch das Klima erklären (atlantisches Klima bzw. unter atlantischem Einfluß stehendes Klima mit weniger harten Wintern). Allerdings liegen — gemäß der rezentesten Arbeit von de Crou-saz ²⁾ — keine Ringfunde der alpinen Population in Richtung NW (also zu unseren Gegenden) noch in Richtung N vor. Nach Ansicht des Autors könnte dies auf folgende Weise zu erklären sein: „... que les déplacements saisonniers sur de petites distances, ou sur de grandes distances, ou sur de grandes distances en direction nord, échappent aux investigations du baguement telles qu'elles sont menées actuellement.”

Dies zeigt uns, daß auch in der Schweiz trotz zahlreicher Beringungen (bis 1964 über 1100 allein auf dem Bretolet-Paß) ²⁾ noch viele Fragen offen stehen.

Aus diesen Fragestellungen und Überlegungen ersehen wir, welche interessanten Aspekte ein eingehendes Studium des Wasserpiepers (Beobachtungen, Beringung) auch in unseren Gegenden haben kann. Es wäre nur zu wünschen — in Zusammenhang mit den Aufrufen zur Mitarbeit, die man in Belgien (siehe Devillers) ³⁾ und

in der Schweiz (siehe de Crousaz²⁾) machte —, daß man in unseren Gegenden nicht nachsteht. Einen ersten bedeutenden Fortschritt machte unser Beringungskollege L. Hayo (in litt.) an der saarländisch-französischen Grenze: dort konnte er einen Wasserpieper (durch Kontrollfänge) in drei verschiedenen Wintern an der gleichen Stelle fangen und 7 weitere in zwei verschiedenen Wintern! Die Schlußfolgerung von de Crousaz²⁾ betreffend die Winterquartier-Treue der Alpenpopulation hat also auch bei uns Gültigkeit.

Weil in der Wintersaison die ornithologische Ausbeute sehr oft ziemlich gering ist, täten unsere Feldornithologen gut daran, schärfer auf die Wasserpieper zu achten. Hier gilt es, die erfahrungsgemäß besten Lebensräume aufzusuchen: nicht schnell zufrierende Abwässergräben von Ortschaften oder Industrien, Überschwemmungsflächen resp. trockengelegte Weiher mit Schlamm und Sumpflvegetation. Liegen solche Örtlichkeiten in offener Landschaft (Flachland) oder breiten Tälern, so ist eine Aussicht auf Begegnung mit dem Wasserpieper am größten. Je größer ein günstiger Lebensraum ist, umso größer kann auch die Zahl der dort überwinternden Exemplare sein. In den meisten Fällen wird ein systematisches Begehen des Geländes unumgänglich sein, weil die Pieper sich sehr leicht in dem Wirrwarr der Vegetation verstecken können und so dem Beobachter entgehen.

Was die Bestimmung resp. die Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Rassen anbelangt, so verweisen wir auf die üblichen Bestimmungsbücher sowie auf den interessanten Beitrag von Devillers³⁾ in »Gerfaut«.

Schlußfolgernd können wir annehmen, daß zum mindesten ein Teil der überwinternden Wasserpieper unserer Gegenden aus SE-Richtung herkommt. Ferner läßt sich auf Grund verschiedener Indizien herauschälen, daß — entgegen der allgemeinen bisherigen Auffassung — das Herkunftsgebiet des Großteils der bei uns überwinternden Wasserpieper wahrscheinlich in den Alpen zu suchen ist, möglicherweise am Nordrand des Zentrums dieser Gebirgskette. Hier dürfen wir mit Spannung auf Ringfunde warten, die allein imstande sind, eine derartige Hypothese zu bekräftigen.

Raymond Peltzer

Literatur

¹⁾ de Crousaz, G. — La migration d'automne des Motacillidés aux cols de Cou-Bretolet. (Nos Oiseaux, 1961)

²⁾ de Crousaz, G. — A propos des mouvements saisonniers de la population alpine du Pipit spioncelle. (Nos Oiseaux, 1966)

- 3) Devillers, P. — Notes sur le Pipit spioncelle. (Le Gerfaut, 1964)
- 4) Gebhardt/Sunkel — Die Vögel Hessens (1954)
- 5) Géroudet, P. — Les Passeraux III (1957)
- 6) Neubaur, F. — Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz (1957)
- 7) Niethammer/Kramer/Wolters — Artenliste der Vögel Deutschlands (1964)
- 8) Peltzer, J. — Ungewöhnlich zahlreiche Wasserpieper (*Anthus spinoletta* spinoletta) überwintern bei Esch-Alzette. (REGULUS 1967, Heft 1, pp. 7—9)
- 9) REGULUS — Ornithologische Beobachtungen 1965. REGULUS 1966, Nr. 16



Weiher von Holacourt (Dépt. Moselle)

Foto: Ray Peltzer



Teilansicht des Biotops vom »Lankelzerweiher« bei Esch-Alzette

Foto: Ray Peltzer

An diesen beiden, sehr gleichartigen Örtlichkeiten wurden im selben Winterhalbjahr Wasserpieper beobachtet. (Siehe unsere Beiträge in diesem Heft.)